Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 85 Pfg., einschließlich Bringerlohn; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2,30, frei ins Haus 2,72 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Lunken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall

Schluß der Anzeigen-Annahme
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Rämmerich — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf — Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) Engelskirchen — Lippe-Fürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienhagenhausen — Halver i. W.

Nr. 269 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | Mittwoch, den 15. November | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | 1916.

Zivildienstpflicht in Deutschland.

Berlin, 13. Nov. Wie der Lokalanzeiger erfahren haben will, dürfte der Reichstag noch vor Februar wieder zusammentreten. Man nimmt in den Kreisen, aus denen diese Information stammt, an, daß es sich u. a. um ein Gesetz handelt, durch das alle deutschen Kräfte in gewissem Umfange dem Vaterlande dienstbar gemacht werden, ohne daß durch diese Maßnahme die Wehrpflicht verlängert wird. Die Erörterung der Kriegsziele beispielsweise wird nach den Informationen des Blattes bis dahin freigegeben sein mit dem Maßgabe, daß nicht Berufsstände und Parteien gegeneinander verhetzt, oder neutrale Staaten verletzt werden.

Berlin, 13. Nov. Der Bundesrat wird sich in diesen Tagen mit einer Vorlage zu beschäftigen haben, durch die in Anlehnung an den Gedanken der Dienstpflicht eine Verpflichtung zur Arbeit in öffentlichem Dienst für alle diejenigen festgesetzt werden soll, die nicht schon auf Grund der Wehrpflicht zu solchen Diensten herangezogen werden können. Es handelt sich ganz allgemein darum, alle im Reiche vorhandenen Kräfte, die für rein militärische Zwecke in Betracht kommen, in noch weiterem Umfange als bisher, ja möglichst vollständig für diesen rein militärischen Zweck frei zu machen und dafür andere zu ersetzen, die deren bisherige Arbeit verrichten können. Der genaue Inhalt der Vorlage steht bis zum Augenblick noch nicht fest. Mit einer gewissen Sicherheit kann jedoch angenommen werden, daß eine Erhöhung der Altersstufe der Wehrpflicht ebensowenig in Frage kommt wie eine unbedingte Zivildienstpflicht der Frauen. Die grundsätzliche Durchführung der Zivildienstpflicht hätte zunächst zur Folge, daß alle diejenigen zu Arbeiten im öffentlichen Interesse herangezogen werden, die ein Einkommen beziehen, ohne eine Tätigkeit auszuüben, oder die eine solche Tätigkeit ausüben, die nicht im öffentlichen Interesse und im Interesse der Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens im Kriege liegt. Die Altersgrenze für diese Dienstpflicht dürfte beim 60. Lebensjahre liegen. Zur Beratung der neuen Vorlage wird der Reichstag wahrscheinlich in 8 bis 14 Tagen zusammentreten.

Zur Mobilmachung des Heimatheeres.

Berlin, 13. Nov. Nach dem „Berl. Tagebl." beruhen alle Meldungen über eine frühere Einberufung des Reichstages bisher lediglich auf Kombinationen. Tatsächlich ist aber ein Gesetz geplant das die formelle Grundlage für die „Mobilmachung des Heimatheeres" für die Kriegsindustrie schaffen soll. Einzelheiten, wie diese unbedingt notwendige Maßnahme durchgeführt werden soll, stehen noch nicht fest. Dem Bundesrat wird wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen eine entsprechende Vorlage zugehen. Zwang im eigentlichen Sinne soll nicht ausgeübt werden. Soweit möglich, sollen freiwillig, ohne rohe Eingriffe, die erforderlichen Arbeiterkräfte herangeschafft werden. Das Einkommen der Arbeiter irgendwie zu schmälern, ist natürlich nirgends beabsichtigt, die Hinzuziehung der Frauen nur indirekt d. h. als Ersatz für die zur Kriegsarbeit herangeholten männlichen Arbeiter geplant. Bei allen Fragen sollen auch die Vertreter der Arbeiterschaft gehört werden, wie Staatssekretär Dr. Helfferich bereits im Parlament ankündigte. Außerdem sind Erwägungen über die Freigabe der Kriegszieldebatte im Gange, und es besteht die Aussicht, daß diese Freigabe zugleich mit dem „Abbau der Zensur" in sehr naher Zeit und in einer Weise ihre Lösung finden wird, die zugleich den Interessen der Presse und der Oeffentlichkeit wie denen des Vaterlandes gerecht wird. Aber diese Lösung wird völlig unabhängig von allen andern politischen Fragen erfolgen und insbesondere nicht als eine Art Entgelt für irgendwelche parlamentarischen Bewilligungen.

Frankfurt, 14. Nov. Der „Frankf. Ztg." wird offiziös aus Berlin gebrahtet: Der halbamtlich veröffentlichte Aufruf, der besonders jüngere kräftige Frauen zur Betätigung in der Kriegsindustrie unter Hinweis auf das englische Beispiel aufforderte und zwar Frauen aller Stände ohne den alten törichten Kastengeist, berührt ein Problem, mit dem man sich in engeren politischen Kreisen schon seit geraumer Zeit beschäftigt, ein Problem, das ungefähr auf eine allgemeine Zivildienstpflicht hinausläuft, die natürlich nur durch einen reichsgesetzlichen Akt erfolgen könnte. Der bekannte Sozialpolitiker Dr. Richard Freund, Vorsitzender der Landesversicherungsanstalt Berlin, veröffentlicht im „Berliner Tageblatt" einen auf die gesetzgeberische Regelung einer solchen allgemeinen Zivildienstpflicht vorbereitenden Artikel. Er führt aus:

Wir müssen mit einem Feldzug 1917 rechnen. Der kommende Winter wird benutzt werden auf allen Seiten, um die militärische Front zu stärken, Lücken auszufüllen, neue Armeen zu bilden. Darüber darf die wirtschaftliche Front nicht gefährdet werden, denn sie ist für den Ausgang des Krieges so wichtig, wie die militärische. Diese wirtschaftliche Front weiterhin zu halten, muß rechtzeitig Vorsorge getroffen werden durch Ersatz für die Arbeitskräfte, die an die Front gehen. Es gilt, die brachliegenden Arbeitskräfte zu verwerten. Bei verschiedenen Einziehungen zur Fahne werden besonders die behördlichen und privaten Bureaubetriebe aller Art in Mitleidenschaft gezogen werden. Die Industrie, insbesondere die Kriegsindustrie, muß in ihren Arbeiterbeständen möglichst geschont werden, sie wird daher für den Ersatz wenig oder garnicht in Betracht kommen. Für die männliche Arbeiterschaft ist durch weibliche Arbeitskräfte in umfangreichen Maße Ersatz geschaffen worden. Auch weiterhin wird das weibliche Arbeiterreservoir beim Ersatz der männlichen Arbeitskräfte eine große Rolle spielen. Für die Kopfarbeiter muß aber auf ein weiteres Reservoir zurückgegriffen werden und zwar auf alle unbeschäftigten noch leistungsfähigen Personen ohne Unterschied des Geschlechtes. Dazu gehören, abgesehen von den Frauen, die vielen pensionierten unteren und höheren Beamten, pensionierte Offiziere aller Grade, Rentner, unbeschäftigte oder infolge des Krieges beschäftigungslos gewordenen Personen aller Stände. Es kann jedem Deutschen hinter der Front zugemutet werden, was er an Arbeitskraft besitzt, zur Stärkung der wirtschaftlichen Front herzugeben. Der militärischen Dienstpflicht würde als Akt ausgleichender Gerechtigkeit eine Zivildienstpflicht entsprechen.

In dem Artikel wird dann weiter als Altersgrenze das 16. bis 65. Lebensjahr vorgeschlagen. Wer eine regelmäßige Beschäftigung habe, solle natürlich in der Regel in dieser verbleiben. Auch sollen besondere Wünsche in der Art der Beschäftigung möglichst berücksichtigt werden. Aber wenn es nicht anders gehe, müsse der Zwang zur Tätigkeit in einer bestimmten Stellung eintreten. Vor allem aber müßten der Kriegsindustrie und den Büros der Kriegseinrichtungen die erforderlichen Arbeitskräfte zugeführt werden. Die Musterung müßte nach militärischem Vorbild unter Zuziehung von Aerzten geschehen. Dr. Freund meint, ein kurzes Gesetz, das lediglich das Prinzip festlegt, werde genügen. Die Ausführungen könnten dem Bundesrat überlassen bleiben, vielleicht unter Zustimmung eines parlamentarischen Beirats. Die Annahme des Gesetzes würde schon die gewünschte Wirkung erzielen, glaubt der Verfasser des Artikels, und der Zwang würde nur in seltenen Fällen zur Anwendung kommen.

Wir wissen nicht, ob die in diesem Artikel entwickelten Vorschläge im Ganzen und Großen mit den bereits im Gange befindlichen Vorbereitungen für einen solchen Akt der Gesetzgebung übereinstimmen, denn vorbereitet wird er, wir vermuten aber, daß bestimmte Entschließungen noch nicht vorliegen.

Köln, 14. Nov. Eine offiziöse Drahtung der K. Z. aus Berlin besagt: Es kann nirgendwo einem Zweifel unterliegen, daß sich mehr und mehr die Notwendigkeit herausgestellt hat, die Arbeitskräfte des deutschen Volkes zur Erfüllung von Kriegszwecken mobil zu machen. Mehr und mehr ist die Arbeiterfrage und die Frage der Arbeit der Nichtkämpfer in den Vordergrund getreten und es ist nötig, im weitesten Maße die Kräfte derer zu Hause mobil zu machen. Das neue Kriegsamt hat sich mit dieser Frage seit seiner Errichtung beschäftigt, und man ist zurzeit bemüht, die richtige Form ihrer Lösung zu finden. Im einzelnen kann über die mutmaßliche Form noch nichts gesagt werden, zumal sich der Bundesrat damit noch nicht befaßt hat. Im Vordergrund wird der Grundsatz der möglichsten Freiwilligkeit bei der Heranziehung aller Volkskräfte zur Kriegsarbeit stehen; um eine gewisse Art der Arbeitsverpflichtung jedoch wird man nicht herumkommen und es gibt niemand im deutschen Volk, der sich dieser Erkenntnis verschließt. In welcher Weise die Durchführung dieser Pflicht geregelt werden wird, kann heute noch nicht gesagt werden. Sicher ist nur soviel, daß damit auf die Verhältnisse des einzelnen jede mögliche Rücksicht genommen wird. Auch die Vertreter der Arbeiter werden zur Wahrung ihrer Interessen herangezogen. Es liegt auf der Hand, daß man bei einer Organisation des Volkes zur Mitwirkung an der Kriegsarbeit auch der Tätigkeit der Frauen nicht wird entraten können; so viel kann aber gesagt sein, daß die Frauenarbeit auf jeden Fall sich ganz freiwillig vollziehen wird.

Der Aufruf an die Frauen.

Der bereits erwähnte, von der Regierung ausgehende Aufruf lautet:

Am 15. August 1916 hat der englische Munitionsminister Montagu im Unterhause die großen Fortschritte in der Entwickelung der englischen Rüstungsindustrie geschildert, welche England in den Stand setzen, seine Verbündeten nicht nur mit Geld, sondern auch mit großen Mengen von Waffen und Munition eigener Erzeugnisse zu versehen. Er hat dabei hervorgehoben, daß diese großen Fortschritte nur durch die weitgehende Verwendung von Frauenarbeit möglich gewesen ist. In der englischen Rüstungsindustrie waren im Sommer 1916 doppelt soviel Frauen eingestellt, wie ein Jahr zuvor! In den nationalen Geschoßfabriken Englands steigt die Beteiligung der Frauen bis zu 95 Prozent der gesamten Belegschaft! Mit berechtigtem Stolz sagt der englische Munitionsminister: „Auch die Frauen haben in hingebender Weise ihren Anteil an den notwendigen Opfern gebracht. Ihre Leistungen in dem anstrengenden und monotonen Betriebe der Munitionsfabriken sind noch vor einem Jahre für unmöglich gehalten, und es kann mit Recht gesagt werden, daß die englischen Frauen unsere Hoffnungen gerettet haben. Die Anzahl der Arbeitsarten, an welchen Frauen jetzt beschäftigt sind, beträgt ungefähr 500, und zwei Drittel von diesen waren vor zwölf Monaten noch nie von weiblicher Hand vollführt worden."

Auch unsere deutschen Frauen haben schon rühmliches auf Gebieten geleistet, auf denen man früher die Frauenarbeit für unmöglich hielt. Unsere Industrie und namentlich unsere Landwirtschaft verdanken ihre bewundernswerten Leistungen zum guten Teil der Frauenarbeit, aber noch viel, viel mehr ist zu tun!

Es ist vaterländische Pflicht jeder deutschen Frau, ob verheiratet oder nicht, sich ernstlich die Frage vorzulegen, ob sie nicht auch ihre Kräfte im allgemeinen Interesse nutzbar machen kann, sofern das ihre häuslichen und gesundheitlichen Verhältnisse irgendwie zulassen. Besonders fehlt es an jüngeren, kräftigen Frauen für die Kriegsindustrie, und gerade hier ist manchmal die bedauerliche Beobachtung gemacht, daß namentlich jüngere kriegsgetraute Frauen, welche bislang für die Rüstungsindustrie arbeiteten, es als „Kriegerfrauen" nicht mehr nötig zu haben glauben, weiter zu arbeiten! Sie nehmen einfach die Unterstützung von Staat und Gemeinde in Anspruch und bedenken nicht, wie sehr das Vaterland jetzt auch ihrer Arbeitskräfte bedarf, und welch höheren Verdienst und größere innere Befriedigung sie erzielen, wenn sie sich wieder der praktischen Arbeit widmen. Auch der alte törichte Kastengeist spielt oft mit. Manche Frau hält es unter ihrer Würde, „in die Fabrik" zu gehen, obwohl Arbeiter und Arbeiterinnen in der Fabrik oft genau so wichtig und für unseren Sieg sind, wie der Soldat draußen im Felde. Darum auf, Ihr deutschen Frauen, die Ihr gesunde Hände und Arme habt und nicht durch häusliche Pflichten gefesselt seid, auf in die Kriegsindustrie, wo Eure Arbeit dem Vaterlande und Euch selbst Segen bringt!

Die Aufgaben des neuen Kriegsamts.

Berlin, 13. Nov. Das neue Kriegsamt wird hinfort unsere gesamte Kriegsindustrie, sogar unsere gesamte Kriegswirtschaft und alles, was damit zusammenhängt, in den Kreis seiner Tätigkeit zu ziehen haben. Dem Chef des Betriebsamtes untersteht zu diesem Zweck neben dem militärischen Chef des Stabes auch ein technischer Chef des Stabes, und zwar ist für diese neue Stellung ein deutscher Industrieller, Dr. Kurt Sorge, bestimmt.

Der Druck der Entente auf Griechenland.

London, 13. Nov. Wie Reuters Bureau aus Athen meldet, hat die griechische Regierung die Forderungen der Alliierten bewilligt. Sie läßt den Beamten und Offizieren, welche sich der venizelistischen Bewegung in Saloniki anschließen wollen, volle Freiheit, dies zu tun, doch müssen die Offiziere vorerst ihre Entlassung aus der Armee nehmen. Die Gesandten des Vierverbandes sind auf diese Bedingungen eingegangen und haben mit Genehmigung des Königs die Offiziere, welche sich in Arrest befinden, besucht und ihnen ihre bevorstehende Entlassung mitgeteilt. — Derselbe Korrespondent weiß weiter mitzuteilen, die vorläufige Regierung werde in kurzer Zeit zur öffentlichen Kenntnis bringen, daß England und Frankreich den Offizieren und Beamten, die sich der venizelistischen Regierung anschließen sollten, ihr Gehalt auszahlen und dafür Sorge tragen werden, daß sie ihre frühere Stellung ohne jede Schmälerung wieder erhalten werden.

Amsterdam, 13. Nov. Aus London wird berichtet: In politischen Kreisen hofft man, wie „Daily News" melden, daß die schwebenden griechischen Fragen durch den Vierverband auf gütlichem Wege geregelt werden.

Amsterdam, 13. Nov. Nach Meldungen aus Athen sind Oberst Konkaratos, Kommandant des griechischen Jägerregiments, und Oberst Cherulis, von demselben Regiment, sowie 5 Stabsoffiziere, nach Saloniki gereist, um sich der venizelistischen Bewegung anzuschließen.

Von der belgischen Volksvertretung.

Amsterdam, 14. Nov. Aus Havre wird der Nieuwe Rotterdamsche Courant halbamtlich gemeldet: Um die Kammer und den Senat instand zu setzen, sich bis zu einem gewissen Maße an den gesetzgeberischen Aufgaben zu beteiligen, ist die belgische Regierung geneigt, sich mit ihnen in Verbindung zu setzen. Durch Vermittlung des Kammerpräsidenten sind sie davon benachrichtigt worden. Sie können gruppenweise oder persönlich ihre Ansichten vorbringen über folgende Angelegenheiten: Vergütung von Kriegsschäden in Belgien, Grundlagen der Steuerordnung, Zollreform, etwaige Einführung eines staatlichen Branntwein-Monopols. Um den Parlamentsmitgliedern auch Gelegenheit zur Aufsicht über die Finanzen zu geben, soll aus ihrer Mitte ein Aufsichtsausschuß bestellt werden.

Der Untergang des Linienschiffs „Imperatriza Maria".

Kopenhagen, 14. Nov. Hier eingetroffene russische Zeitungen enthalten die amtliche Bestätigung des Untergangs des Linienschiffs Imperatriza Maria. Der russische Admiralstab veröffentlicht darüber folgende Meldung: „Am 20. Oktober, 7 Uhr früh, brach auf dem Linienschiff Imperatriza Maria ein Brand aus, der eine furchtbare Explosion verursachte. Der Brand entstand in den Oelbehältern. Obgleich die Offiziere und Mannschaften mit größter Selbstaufopferung arbeiteten, um die Munitionskammern unter Wasser zu setzen, waren die Anstrengungen vergebens. Das Schiff sank infolge der Explosion. Drei Offiziere und 149 Mann kamen dabei um, 64 Mann starben außerdem infolge der erlittenen Brandwunden. Man hofft, das Schiff heben zu können. Es liegt in nicht tiefem Wasser auf der Reede von Sebastopol.

Eine französische Erfindung.

Berlin, 13 Nov. (Amtlich.) Der französische Funkspruch vom 11. November 1916, Eiffelturm 4 Uhr nachmittags meldet: „Ein französisches Flugzeug überflog in der Nacht vom 9. zum 10. November Neu-Breisach und Straßburg und warf 6 Bomben auf den Bahnhof Offenburg, wodurch bedeutender Schaden entstand." Hiervon ist kein Wort wahr. In der Nacht vom 9. zum 10. November sind weder auf Bahnhof Offenburg noch sonst in Baden Bomben geworfen worden; überhaupt ist kein Flugzeug in dieser Nacht über den Rhein gekommen.

Schekow über die Kriegslage.

Budapest, 13. Nov. Der Generalissimus Schekow erklärte dem Sofioter Berichterstatter des Blattes Az Est: Die allgemeine Lage ist außerordentlich befriedigend, sowohl an allen Fronten unserer Verbündeten als auch bei unseren Truppen. Heute ist bereits klar, daß unsere Feinde falsch rechneten, als sie verkündeten, die Zeit sei ihr Verbündeter. Im Gegenteil, ich glaube, daß die Zeit unser Verbündeter ist. Was die bulgarische Armee betrifft, kann ich behaupten, daß diese heute viel wertvoller ist als zu Beginn des Krieges. Wir haben ungemein viel gelernt. Unsern Verbündeten haben wir zu verdanken, daß wir uns auch technisch so entwickelt haben, daß man heute die bulgarische Armee nicht mehr wiedererkennen kann. Heute steht die vollkommene große bulgarische Armee bereit, nicht nur an der mazedonischen, sondern auch an den andern Fronten mit den Verbandstruppen den Kampf aufzunehmen. Sollte der Krieg weiter dauern, so wird unsere Armee noch wesentlich verstärkt werden durch die Bevölkerung der eroberten Gebiete, welche historisch und im Gefühl zu uns gehören. Außer den militärischen beweisen auch politische Gesichtspunkte unsere Stärke; so hat das russische Dardanellen-Kriegziel wie die Verkündigung eines unabhängigen Polens und die Vereinigung aller Polen unter russischer Herrschaft gegen die Russen entschieden. Welcher wirkliche Wert bleibt für die Russen noch übrig, wofür sie kämpfen? Monastir, das die Feinde erreichen wollten, um die Grundlage des neuen Serbiens zu errichten, ist fest in unserer Hand, der Besitz dieses wichtigen Punktes auch gesichert. Die serbische Armee ist dort, wenn auch nicht vernichtet, so doch außerordentlich geschwächt. Ihre vollständige geistige Zerrüttung wird nur verhütet durch die große Zahl von Offizieren und durch gewaltsame Mittel. Wir müssen aber anerkennen, daß die Serben unsere härtesten Feinde sind. Ein neuer Angriff Sarrails ist möglich, verspricht jedoch unter keinen Umständen Erfolg. Er müßte seine Armee mindestens verdoppeln, um Hoffnung auf Erfolg zu haben, was den Verbandsmächten bei der allgemeinen Lage unmöglich ist. Außerdem kommt der Winter, der für uns günstiger ist, da unsere Soldaten in der Heimat kämpfen und die Beschwerden gewöhnt sind. Auch der Etappendienst macht es unsern Feinden unmöglich, die Truppenzahl zu steigern. Die Vereinigung italienischer Kräfte in Albanien mit der Armee Sarrails ist bedeutungslos; außerdem haben die Italiener ein Interesse daran, Truppen nach Epirus und nicht für fremde Interessen nach Mazedonien zu senden. Die Rumänen sind besser, als wir dachten, die Russen schlechter, als wir erwarteten. Die Russen erkennen die Ueberlegenheit unserer militärischen Eigenschaften an, weshalb die Russenfreundschaft in Bulgarien für immer ausgespielt hat. Unsere Operationen auf dem rumänischen Schauplatz wickeln sich mit der Pünktlichkeit eines Uhrwerks ab, und so wird es auch in Zukunft sein. Daß die Offensive von Siebenbürgen aus langsam vorgeht, ist keine Ueberraschung. Dies erklärt sich durch die Schwierigkeiten des Geländes, wie auch daraus, daß die Rumänen sämtliche verfügbaren Kräfte dorthin gebracht haben.

Fliegerangriffe hüben und drüben.

Berlin, 13. Nov. (Amtlich.) Feindliche Flugzeuge griffen am 10. November zwischen 2,30 und 10,30 abends Ortschaften und Fabrikanlagen im Saargebiet an. Da die Bomben zum Teil auf freies Feld fielen, zum Teil überhaupt nicht explodierten, wurde nur geringer Sachschaden angerichtet, militärischer Sachschaden überhaupt nicht. Dagegen wurden verschiedene Wohnhäuser getroffen und dabei in Burbach ein Einwohner getötet, einer schwer und 2 leicht verletzt, in Dillingen 2 leicht verletzt. In Saargemünd wurde durch einen verirrten Flieger ein Haus zerstört und dabei zwei Einwohner getötet und 6 leicht verletzt. Ein Angriff auf lothringische Ortschaften und Fabrikanlagen, der in demselben Tage kurz vor Mitternacht erfolgte, blieb gänzlich erfolglos. Noch in derselben Nacht warfen unsere Flugzeuggeschwader über 1000 Klg. Bomben auf Luneville, Nancy und den Flugplatz Malzeville ab.

An der Somme belegten unsere Bombengeschwader in derselben Nacht die Bahnhöfe, Munitionslager, Truppenunterkünfte und Flugplätze des Feindes mit nahezu 6000 Klg. Bomben. Noch lange war der Erfolg durch gewaltige Brände weithin sichtbar.

Berlin, 13. Nov. In der Nacht vom 11. zum 12. November wiederholten die französischen Flugzeuggeschwader ihren Angriff auf das Saargebiet. Diesmal gelang es nur einem kleinen Teil von ihnen, bis zur Saar vorzustoßen. In Dillingen und Umgebung wurden einige Bomben abgeworfen, von denen eine einen Pferdestall, eine andere eine Waschküche traf. Dabei wurden vier Personen schwer, 2 leicht verletzt, getötet wurde niemand. Der Sachschaden ist gering. Viele Bomben trafen die den Ort umgebenden Wiesen, wo sie in dem weichen Erdboden stecken blieben. Verschiedene Flugzeuge belegten die Orte Busendorf und Spittel mit Bomben. Dort wurde niemand verletzt, auch entstand kein Sachschaden. Endlich warf ein Flieger, der sich anscheinend über den Wolken verirrt hatte, in der Nähe von Neunkirchen einige Bomben auf eine Wiese.

Das englische Volk darf die Wahrheit nicht hören.

Im englischen Unterhause teilte am 8. d. M. der englische Generalstaatsanwalt Smith mit, daß Miß Emily Hobhouse, eine englische Journalistin, während der weiteren Kriegsdauer England nicht mehr verlassen dürfe, damit sie keine Gelegenheit mehr habe, „der Sache der Entente zu schaden". Miß H. hat Belgien bereist und ihre Wahrnehmungen in einem Bericht niedergelegt, der der Wahrheit die Ehre gab und das Märchen von den deutschen Greueln gründlich zerstörte. Es

schrieb sie, daß in Belgien friedlich der Rauch vom Herde der wohlerhaltenen Bauernhäuser aufsteige, daß sie in Städten wie Dolhain, Lüttich, Antwerpen und Loewen nichts außergewöhnliches an Zerstörungen habe entdecken können, daß vor allem Loewen größtenteils ungestört erhalten sei, und daß zwischen den deutschen Soldaten und dem belgischen Volke das beste Einvernehmen herrsche. In der „Nation" sprach Miß H. über die Bereitwilligkeit Deutschlands zu Unterhandlungen über den Frieden und knüpfte daran den Wunsch, englische Staatsmänner möchten nun auch ihrerseits für den Frieden arbeiten. Schließlich erwähnte Miß H., daß Deutschland seine Kriegsgefangenen gut behandle.

Das alles war natürlich wider den Geist der von der englischen Regierung im eigenen Lande betriebenen Stimmungsmache gegen die deutschen „Hunnen". Das englische Volk darf die Wahrheit über Deutschland nicht wissen, und wer sie ihm verkündet, wird im „freien Albion" mundtot gemacht oder als unbequemer Zeuge mattgesetzt.

Erster Schritt zur polnischen Staatsverwaltung.

Warschau, 13. Nov. Der aus allen Schichten der Bevölkerung geäußerte Wunsch, an den Aufgaben der Landesregierung mitzuarbeiten, noch bevor ein geordnetes verfassungsmäßiges Staatswesen Platz greifen kann, hat den Generalgouverneur bestimmt, eine Verordnung zu erlassen, die die Bildung eines aus Wahlen hervorgehenden Staatsrats im Königreich Polen anbahnt. Die Teilnahme der in österreichischer Verwaltung stehenden Gebietsteile des Königreichs Polen an dem Staatsrat wird noch durch Vereinbarungen mit den österreichisch-ungarischen Behörden geregelt werden. Im Generalgouvernement Warschau finden die Wahlen zum Staatsrat in folgender Weise statt: in den ländlichen Bezirken wählen die Kreistage, in den Stadtkreisen Warschau und Lodz die städtischen Körperschaften insgesamt 70 Abgeordnete. Diese Abgeordneten wählen ihrerseits nach den Grundsätzen der Verhältniswahl acht Mitglieder des Staatsrats, vier weitere Mitglieder werden von dem Generalgouverneur ernannt werden, der auch den Vorsitz übernimmt. Der Staatsrat berät die ihm vorgelegten Gesetzentwürfe, hat das Recht von Initiativanträgen und bereitet die Beschlüsse des Landtags vor. Dem Landtag können ebenfalls Gesetzentwürfe und sonst für das Land wichtige Fragen zur Beratung und Beschlußfassung vorgelegt werden. Ihm steht ein Steuer- und Anleiherecht zu. Damit er schon von vornherein bestimmte Aufgaben hat, ist ihm die Beschlußfassung über den in der Kreisordnung vorgesehenen Dotationsfonds, über einen Landesmeliorationsfonds und über einen Fonds zum Aufbau der zerstörten Ortschaften übertragen. Die Verhandlungen des Staatsrats und Landtags, an denen der Verwaltungschef als Kommissar der Regierung teilnimmt, werden in polnischer Sprache geführt. Es soll damit ein erster Schritt zur Vorbereitung einer polnischen Staatsverwaltung getan werden. Da die Durchführung der Wahlen und die erforderlichen Vereinbarungen mit dem k. u. k. Generalgouvernement in Lublin noch längere Zeit in Anspruch nehmen, soll sobald als möglich im Einvernehmen mit den österreichisch-ungarischen Behörden ein provisorischer Staatsrat für das Königreich Polen berufen werden. Die Veröffentlichung der Verordnung ist in der Montagsnummer der deutschen Warschauer Zeitung und im Verordnungsblatt für das Generalgouvernement Warschau vom 13. November erfolgt.

Zur Präsidentenwahl in Amerika.

Amsterdam, 14. Nov. Der Washingtoner Berichterstatter der Times übermittelt einige Blätteräußerungen zur amerikanischen Präsidentenwahl. Die demokratische Newyork World findet, daß das Volk Wilson einfach aus innerer Erkenntnis gewählt habe als den Mann, der am meisten geeignet erscheine, die bestehende Lage zu beherrschen, womit jedoch nicht gesagt sei, daß das Volk auch alle Handlungen Wilsons gutheiße. Die ebenfalls zu Wilson haltende Newyork Evening Post legt ihm nahe, sein Kabinett, sowie den diplomatischen Dienst in Amerika und in gewissen kleinen Staaten zu erweitern. Dieser Wunsch findet nach dem Berichterstatter der Times auch Anklang bei Republikanern und Unabhängigen. Wilson kehrt diese Woche nach Washington zurück, wo ihn zunächst Schwierigkeiten mit Mexiko erwarten, da Villa die Wiederwahl seines Gegners mit einer ernstlichen Aufstandsbewegung in Chihuahua beantwortet zu haben scheint. Nach den letzten Meldungen wird das Abgeordnetenhaus eine kleine republikanische Mehrheit aufweisen.

Der Tod des Prinzen Heinrich von Bayern.

München 14. Nov. Ueber den Tod des Prinzen Heinrich von Bayern, der als Major das Infanterie-Leibregiment befehligte, wird den Münchener Neuesten Nachrichten mitgeteilt: Der Prinz hatte sich vormittags, 7. November, mit dem Regimentsstab am Roten Turmpaß auf eine Anhöhe südlich von Caineni begeben, um das Gelände für den Angriff am nächsten Tage zu erkunden. Sie waren bis auf 400 Meter an die rumänischen Schützengräben herangekommen. Der Prinz äußerte eben, indem er das Fernglas an die Augen setzte, daß am jenseitigen Waldrande feindliche Schützen Stellung genommen hätten, als ihn eine Kugel einer unbemerkt gebliebenen rumänischen Grabenwache traf. Der Prinz sank sofort zusammen. Die Kugel war in der rechten Körperseite in der Lebergegend eingedrungen und hatte die Hauptschlagader verletzt. Der Prinz verschied vierzehn Stunden später an innerer Verblutung. Schon am folgenden Tage traf seine Mutter ein, welche die Nacht an der Bahre ihres Sohnes verbrachte.

Der österr.-ung. amtliche Bericht.

Wien, 13. November.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Im Bereich von Orschowa, an der Szurdut-Straße und südöstlich des Roten-Turm-Passes setzte der Feind vergeblich gegen unsere Truppen an. Nordwestlich von Campolung warfen österreichisch-ungarische und deutsche Abteilungen die Rumänen aus dem stark verteidigten Orte Candesti. Beiderseits von Solineza wurden mehrere rumänische Angriffe abgeschlagen. Im Abschnitt von Tölgyes erstürmten österreichisch-ungarische und deutsche Truppen den Berg Bitco-Arjurfor nördlich von Hollo. Angriffe starker russischer Kräfte, die südöstlich von Tölgyes und bei Belhor unsere Kolonnen entgegengeworfen wurden, brachen zusammen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 12 auf den 13. belegten unsere Seeflugzeuge die Fabrikanlagen von Ponte Lagoscuro und die Bahnanlagen von Ravenna mit Bomben. Die Wirkung war verheerend. In ersterm Orte wurden Volltreffer in zwei Zuckerraffinerien, bei der Schwefelraffinerie, im Elektrizitätswerk und auf der Eisenbahnbrücke erzielt und mehrere Brände beobachtet. In Ravenna wurde das Bahnhofsgebäude voll getroffen. Unsere Flugzeuge sind unversehrt eingerückt.

Flottenkommando.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 13. Nov. Amtlicher Heeresbericht.

Mazedonische Front: Westlich der Eisenbahnlinie Vitolia—Lerin lebhaftes Artilleriefeuer. Gegen den Abschnitt Ostrets—Kenali rückten schwache feindliche Abteilungen vor; sie wurden durch Feuer verjagt. Im Tscherna-Bogen wurden heftige feindliche Angriffe durch deutsch-bulgarische Truppen zurückgeschlagen. An der Moglenitza-Front und westlich des Wardars das gewöhnliche Artilleriefeuer. Oestlich des Wardars Ruhe. Am Fuße der Belaschitza Planina und an der Struma-Front Scharmützel zwischen Patrouillenabteilungen und schwache Artillerietätigkeit. Ein von unserm Feuer getroffenes feindliches Flugzeug fiel in die feindlichen Linien nieder. An der Aegäischen Küste Ruhe.

Rumänische Front: Längs der Donau schwaches gegenseitiges Feuer. In der Dobrudscha hat der Feind zweimal mit starken Kräften am äußersten linken Flügel unsere Stellung angegriffen, wurde aber jedesmal zur Umkehr gezungen. Die Stadt Tschernawoda wurde ohne Erfolg vom linken Ufer der Donau aus beschossen. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 14. Nov. Heeresbericht vom 13. November. Im Laufe des Vormittags des 11. Novembers warfen vier feindliche Flugzeuge einige Bomben auf Bir Saba, die keinen Schaden verursachten; zwei Arbeiter wurden verletzt. Diese feindlichen Flugzeuge wurden durch die unsrigen vertrieben. An der persischen und Tigrisfront betätigten sich Russen und Engländer, da sie sehen, daß sie keinen militärischen Erfolg erzielen konnten, in Angriffen auf die unverteidigten Dörfer und Stämme und in schamloser Plünderung und Verheerung. Unsere Truppen werden die Räuber bestrafen.

Kaukasusfront: Für uns günstige Scharmützel. An den übrigen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Der stellvertretende Oberbefehlshaber.

Rheinland-Westfalen.

Kurze Meldungen, auch telephonisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert

* **Gummersbach**, 15. November.

—: **Auszeichnungen.** Aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestehens der Vaterländischen Frauenvereine haben die Rote Kreuzmedaille 3. Klasse erhalten Frau Landrat Luise Haarmann in Gummersbach und Frau Dina Höffermann in Gummersbach, ferner die Frau Landrat Gerdes in Waldbröl, die Frau Bürgermeister Kleppisch in Waldbröl und die Frau Steuersekretär Großblotekamp in Waldbröl, sowie die Frau Landrat Riza Knoll in Wipperfürth.

—: **Auszeichnung.** Einen Sohn des Schutzhaftmeisters Emil Erlsandt hier, dem bereits vor ungefähr Jahresfrist mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichneten Oberbefehr Karl Erlsandt, der seit 1911 unter den Waffen steht und sich bei Ausbruch des Krieges auf S. M. Schiff Goeben befand, wurde wegen Auszeichnung vor dem Feinde jetzt auch der türkische Eiserne Halbmond verliehen.

—: **Beförderung.** Der frühere Schüler der hiesigen Oberrealschule, Vizefeldwebel Karl Abt, wurde unter gleichzeitiger Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse zum Leutnant im 8. Jäger-Bataillon befördert.

—: **Die wichtigsten Veränderungen der neuen Freiliste für Web-, Wirk- und Strickwaren.** Von jetzt ab sind unter anderem beaufsichtigt: Seidenplattierte Strümpfe, Steppdecken, alle Kleider- und Schürzenstoffe, mit den unten angegebenen Ausnahmen, die gesamte fertige Herren-, Damen- und Kinderoberbekleidung und Maßschneiderei, die gesamte Damen- und Herrenwäsche mit Ausnahme von Kragen, Manschetten, Vorhemden und Einsätzen, die Säuglingswäsche, Wäschestoffe, alle Taschentücher mit Ausnahme der mindestens zu ein Drittel der Fläche aus Spitzen bestehenden, die getragenen Kleidungsstücke. Dagegen werden Bezugsscheinfrei unter anderem: Velpets, baumwollene Stickereistoffe, baumwollene gewebte oder gewirkte Spitzenstoffe, baumwollene glatt oder genustferte, gewebte undichte Kleiderstoffe und baumwollene bedruckte undichte Kleiderstoffe, sowie alle ausschließlich aus den vorgenannten Stoffen hergestellte Gegenstände; ferner kinlierte Posamentiarten aus baumwollenen oder wollenem Plüsch, Krimmer oder Astrachan. Alle Gegenstände, deren Kleinhandelspreis nicht mehr als 1 Mark für das Stück beträgt, mit Ausnahme von Strümpfen, Handschuhen, Taschentüchern und Schneetüchern; Stoffe nur bis zu Längen von 30 Zentimeter, sofern der Kleinhandelspreis nicht mehr als 1 Mark beträgt; in beiden Fällen darf zu gleicher zeit an dieselbe Person nicht mehr als 1 Stück derselben Ware veräußert werden. Die Gewichtsgrenzen für bezugsscheinfreie Strümpfe und Socken sind herabgesetzt worden. Bezugsscheinfrei bleiben unter anderem Stoffe aus Natur- und Kunstseide und halbseidene Stoffe sowie alle ausschließlich aus solchen Stoffen hergestellte Gegenstände.

§] **Die Freunde evangelischer Freiheit** hatten sich am Montag abend im kleinen Ziegelschen Saale zu einer Zusammenkunft eingefunden. Der Vorsitzende, Direktor Meyer, begrüßte die Anwesenden, deren zahlreiches Erscheinen er als ein erfreuliches Zeichen dafür deutete, daß die ernsten Zeiten das Gefühl der Notwendigkeit der Arbeit im Sinne der Vereinigung neu gestärkt habe. Dann ergriff Herr Lehrer Wirth das Wort zu einem Vortrag über: „Deutsches Volkstum deutsche Art." In warmen, begeisterten Worten zeichnete er ein Bild vom deutschen Menschen, wie er sein soll und wie er kraft seiner herrlichen Anlagen sein kann und sein muß, wenn er unbeeirrt von fremden verderblichen Einflüssen auf deutschem Boden erwächst. Diesen idealen deutschen Menschen beleuchtete der Redner zunächst von der Seite des Gefühlslebens. Hier ist der Deutsche stark durch seine tiefe Innerlichkeit, die ihn von der oberflächlichen, leichteren romanischen Rasse unterscheidet. In ihr liegt das innige deutsche Familienleben begründet und die Gemütlichkeit deutscher Geselligkeit. Ein guter Gesellschafter im romanischen Sinne ist der Deutsche nicht. Die einzelnen Persönlichkeiten stoßen zu hart aufeinander. Mildernd wirkt die Macht echten goldenen, deutschen Humors. Worauf wir aber vor allem stolz sind, das ist unsere Nationalsingend, die Treue. Nach der Seite des Verstandes zeichnen den Deutschen seine Sachlichkeit und Gründlichkeit aus. Er bleibt nicht auf der Oberfläche der Dinge stehen, er dringt in die Tiefe, in das Wesen ein. Er geht bei der Betrachtung von dem Einzelnen zum Gesamtbild. Er wahrt sich stets das Recht der Selbständigkeit und der Kritik, einer Kritik, die vor Maßnahmen und Beschlüssen von Regierung und Parlament nicht Halt macht. Sich und das, was er als recht und gut erkannt, sein Volkstum durchzusetzen, betätigt den Deutschen die Urkraft eines mächtigen Willens. Dann sang der Redner dem deutschen Idealismus und den aus ihm strömenden geistigen Kräften ein begeistertes Preislied und schritt dann zu einer eingehenden Würdigung der beiden Männer, in denen er deutsches Wesen, deutsche Innerlichkeit, Heimatliebe und Frömmigkeit, deutsche Geistes- und Willenskraft in reinster, kristallisierter Form verkörpert sieht. In Bismarck sieht er den Verkörperer deutscher Geistesfreiheit, deutschen Christentums, in Bismarck den machtvollsten, erfolgreichsten Vorkämpfer des deutschen Willens zur Macht, des Willens zur Durchsetzung und Geltendmachung deutschen Wesens und deutschen Volkstums. Der Vortragende glaubt, daß auch die Männer, die unser Volk in den schweren Zeiten des jetzigen Krieges führen, vielleicht von weitem Geschlechtern als Größe des deutschen Wesens eingeschätzt werden. Vor allem Hindenburg ist es, auf den wir unser uneingeschränktes Vertrauen setzen, daß er das deutsche Volk zum Siege führen wird.

In der Aussprache über die dankbar aufgenommenen Ausführungen unterstrich Pfarrer Meyer-Hermann aus Ründeroth nachdrücklich die vom männlichen Optimismus getragenen Gedanken des Vorredners. Er erhofft aus dem großen Geschehen des Krieges einen deutschen Advent, besonders in den Herzen der feldgrauen Kämpfer, einen Advent auch für die Welt, als deren Salz er das deutsche Volk ansieht, das ihm in mancher Hinsicht erst das auserwählte erscheint. — In etwas anderer Richtung bewegten sich die Anschauungen der nächsten drei Redner, die als Feldgrane das Leben an der Front kennen gelernt haben. Feldwebelleutnant Bittkau, der als Reisepredniger lange im romanischen Ausland tätig war, bestätigte, daß wir an einer Ueberschätzung deutschen Wesens leiden. Er hat im schönheitsbaren Argentinien Heimatgefühl von gewaltiger Kraft und vielerorts im Ausland tiefe Innerlichkeit und manche Neuerung tiefen, religiösen, christlichen Lebens gefunden. Christentum ist etwas viel Bestimmteres wie Deutschtum. Dieses ist Schale, in das jenes als Kern erst aufgenommen werden muß. Wir dürfen an den Eisterbeulen unseres Volkes nicht blind vorübergehen, wir müssen sie aufschneiden. Die Eiterbeulen sind da, man denke nur an den Kriegsmucher, durch den manche Menschen, die auch Deutsche sind, sich in gemeiner Weise auf Kosten ihrer kämpfenden, blutenden Brüder bereichern. Wir müssen mehr Bußprediger sein. Auch Feldpeitschiger Luyken-Gummersbach hat im besetzten Frankreich Beweise von Fremdländerei und einer Heimatliebe gefunden, wie sie ihm Deutschland auch nicht reiner und tiefer geboten hat. Er warnt vor der Gefahr eines geistigen Chauvinismus. Seine Hoffnung, an der Front deutsches Wesen in reinerer Form wie in der Heimat zu finden, hat sich nur in beschränktem Maß erfüllt. Auch dort menschelt es oft sehr. Auch dort macht sich viel Kleinliches breit. Schriftleiter Schneider-Gummersbach heilt auf Grund seiner Erfahrungen an der Front die Ansicht seines Vorredners, daß die Hoffnung nur in beschränktem Maß Berechtigung habe, daß das Heer der Heimgekehrten Sieger als Sauerteig wirken und einen deutschen Advent herbeiführen könne. Das Kriegsleben hat neben hohen Tugenden auch die schlechten Triebe des Menschenherzens entfesselt und auf manchen Soldaten eine verrohende Wirkung ausgeübt. Auch draußen herrscht vielfach ein kranker Materialismus und die Macht des sacro egoismo. Die Entstehung des künftigen Einflusses hat zu üblen Erscheinungen auch auf sexuellem Gebiet geführt und die Besürchtung, daß daraus Gefahren für die Volksgesundheit erwachsen können, ist nicht ganz von der Hand zu weisen. Andererseits zeigt sich der deutsche Soldat bei seinem rohen Kriegshandwerk oft auch von der guten Seite, vor allem in seiner mitfühlenden Hilfsbereitschaft der Bevölkerung des besetzten Gebiets gegenüber. An einer Unterschätzung des Gegners leiden die Feldgrauen nicht. — Die folgenden Redner, Herr Gnaden Krawinkel und Herr Direktor Meyer, glaubten nicht, daß die soeben geschilderten Schattenseiten des deutschen Menschen zu Pessimismus Anlaß zu geben brauchen. Schlechte Menschen gäbe es zu allen Zeiten, bei allen Völkern. Der Kern des deutschen Menschen sei gut und ein Vergleich mit den Leistungen und der Moral unserer Gegner zeige, daß wir höher stehen als sie. Pfarrer Fuckel-Dierschowhausen meinte, man solle nicht in der Art der Reisepredniger an den Haupttron auf die russischen Anklagen leben. Ein Volk werde erst durch die Geschichte. Daß aber das deutsche Volk sich durch die Geschichte habe erziehen und hochtragen lassen, sei sein Verdienst. Wenn auch das Christentum etwas Bestimmteres sei als Deutschtum, das deutsche Volk habe wie kein anderes dieses Herz in die Schale seines Volkstums aufgenommen und durch Luther zur höchsten Blüte entfaltet. In einem Schlußwort bemerkte Herr Lehrer Wirth, daß er seine Aufgabe nicht darin gesehen habe, die deutschen Menschen zu zeichnen, sondern den deutschen Menschen, wie er dank seiner Anlagen und seiner Geschichte in seinen besten Vertretern sich zeige. Die Schattenseiten, die er nicht verkenne, werde eine neue Gesetzgebung soweit als möglich beseitigen müssen. — Die Teilnehmer an der Versammlung dürften alle mit dem Gefühl nach Hause gegangen sein, daß das Deutschtum trotz mancher Mängel heroen ist, der geistige Sauerteig der Welt zu werden.

o] **Vollmerhausen**, 14. Nov. Am vergangenen Sonntag tagte im „Homburger Hof" der Gauturntag des Altenaer Turngaues. Der Gauvertreter, Herr Hauptlehrer Schmidt, eröffnete gegen 2 Uhr denselben und begrüßte die erschienenen Vertreter. „Wenn auch", so führte Redner aus, „die Reihen sich immer mehr und mehr lichten, so wollen wir, denen es noch vergönnt ist, zu Hause zu bleiben, weiter der edlen Turnsache treu bleiben." Es fand dann eine Aussprache über die in diesem Jahre abgehaltenen Wettturnen, über den Turnbetrieb und die militärische Vorbildung der Jugend in den Turnvereinen statt. Auf Antrag des Gauturnrats wurde beschlossen, Ende Februar oder Anfang März d. J. ein Gerätewettturnen zu veranstalten. Es ist beabsichtigt, daß in zwei Abteilungen, von 14—17 Jahren und von 17 aufwärts, geturnt werden soll. Da der Gauturnwart A. Kirch wieder zum Heeresdienst einberufen worden ist, wurden zwei Turnwarte und zwar die Turngenossen W. Berges-Wiedenbach und Martel-Rehbleiche gewählt, welche den 2. Gauturnwart Brauscheid in seiner Arbeit unterstützen sollen. Ferner machte der Gauvertreter die Mitteilung, daß der Altgeraer Turnwart sich als Verein in das Vereinsregister eintragen lassen will. Anschließend fand die Ehrung des Gaukassenwarts Wilh. Rusch-Vollmerhausen aus Anlaß seiner 25jährigen Tätigkeit im Dienste des Gaues statt. Herr Hauptlehrer Schmidt gedachte des Jubilars in kernigen Worten und schilderte seine langjährige, sehr segensreiche Tätigkeit. Zum Danke überreichte der Gauvertreter dem Jubilar ein gerahmtes Diplom, vom Altgeraer Turnverein gestiftet, sowie den Kreis-Ehrenbrief des Turnkreises 8b Rheinland. Herr Rusch nahm Veranlassung, für alle Ehrungen, welche ihm zuteil geworden waren, seinen Dank auszusprechen.

Ohligs, 13. Nov. Infolge Kohlenmangels muß das städtische Gaswerk den Betrieb einschränken. Der Bürgermeister gibt bekannt, daß Gas nur noch in beschränktem Umfange hergestellt werden kann; er bittet dringend, zur Vermeidung weiterer Maßnahmen den Gasverbrauch auf das mindeste zu beschränken. Die öffentliche Straßenbeleuchtung wurde bis auf weiteres eingestellt.

Duisburg, 14. Nov. Vom Landgericht Duisburg sind am 3. Juni der Klempner Karl Graf und ein gewisser Wierczuk wegen schweren Diebstahls verurteilt worden, der erstere im wiederholten Rückfall unter Zubilligung mildernder Umstände. Am 9. Oktober 1915 sind beide über die Mauer der Zeche Neumühl gestiegen und W. hat aus dem Fenster eines Gebäudes dem G. 48 Kg. Blau und einiges Kupfer, welche Sachen er dort sich angeeignet hatte, hinausgereicht. In seiner Revision beschwerte G. sich darüber, daß seine beiden seit zehn Jahren zurückliegenden unbedeutenden Strafen für die Feststellung des wiederholten Rückfalles verwertet worden sind, obwohl er auf sie durch den Bundesrat angeordnete Löschung der Vorstrafen Anspruch gehabt habe. Das Reichsgericht verwarf jedoch die Revision als unbegründet. Die Löschung der Vorstrafen soll nur den Sinn haben, daß keine Auskunft darüber gegeben wird, um den Betreffenden nicht in seinem Fortkommen zu hindern; für die Feststellung des strafschwerenden Rückfalles sind jedoch die Vorstrafen noch wie vor zu verwerten.

Arnsberg, 14. Nov. Um eine genaue Uebersicht über die Kartoffelernten im Kreise Arnsberg zu gewinnen, findet in allen Städten und Orten des Kreises bei Erzeugern und Verbrauchern von Haus zu Haus eine Kartoffelbestandsaufnahme statt.

Essen, 13. Nov. Das Garnisonkommando Essen warnt vor einem Schwindler. Ein Soldat bot unter der Angabe, Butter von der Grenze mitgebracht zu haben, Leute dazu verleitet, ihm ein Paket von 20 Pfund zu hohem Preis abzukaufen. Unter der Angabe, infolge eines Leidens das Paket selbst nicht tragen zu können, läßt er es von irgend einem Ort, an den er selbst mitgeht, gegen Ausbändigung des Betrages abholen. Beim Auspacken macht der Käufer die traurige Entdeckung, daß er einem Schwindler in die Hände gefallen ist, da das Paket anstatt Butter eine andere minderwertige Packung enthält. Sollte der Soldat mit gleichem oder ähnlichem Angebot an jemanden herantreten, so wird ersucht, dem nächsten Polizeibeamten umgehend hiervon Mitteilung zu machen, damit dem Schwindler das Handwerk gelegt werden kann.

Essen, 13. Nov. Die hiesige Kgl. Eisenbahndirektion gewährt ihren Hilfsbediensteten und Arbeitern bei Zurücklegung einer langjährigen Eisenbahndienstzeit besondere Belohnungen in Form einmaliger Lohnzulagen, deren Höhe nach der Länge der Dienstzeit bemessen wird. So erhielten 5 Bedienstete je 200 M. auf Anlaß einer 45jährigen Dienstzeit, 13 je 100 M. wegen einer 40jährigen, 28 je 80 M. wegen einer 35jährigen, 19 je 60 M. wegen einer 30jährigen, 57 je 50 M. wegen einer 25jährigen und 56 je 20 M. wegen einer 20jährigen Dienstzeit. Insgesamt wurden an 178 Hilfsbedienstete und Arbeiter 9050 M. Belohnungen verteilt.

Koblenz, 13. Nov. Unter Aufhebung aller früheren Anordnungen hat das Stellvertretende Generalkommando des 8. Armeekorps für den Bereich des Korps, mit Ausnahme der Befehlsbereiche der Festungen Köln und Koblenz-Ehrenbreitstein, für die besondere Bestimmungen ergehen, die Ausübung der Jagd und Fischerei durch Ausländer, soweit sie nicht einem verbündeten Staat angehören, verboten. Den Ausländern wird anheimgestellt, ihre Jagd- und Fischereiberechtigung in Stellvertretung durch Deutsche ausüben zu lassen.

Drahtnachrichten
unserer gestrigen Sonderausgabe.

Der amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 14. Nov. Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Beiderseits der Ancre spielten sich gestern erbitterte Kämpfe ab. Durch konzentrisches Feuer schwerster Kaliber vorbereitet erfolgten gegen unsere im Winkel nach Südwesten vorspringenden Stellungen starke englische Angriffe, bei denen es dem Gegner unter beträchtlichen Opfern gelang, aus den Beaumont-Hamel und Saint-Pierre-Divion mit den seitlichen Anschlußlinien in eine vorbereitete Riegelstellung zurückzudrücken. Zähe Verteidigung brachte auch uns erhebliche Verluste. An anderer Stelle der Angriffsfront von östlich Hebuterne bis südlich Grandcourt wurden die Engländer, wo sie eingedrungen waren, durch frische Gegenstöße unserer Infanterie hinausgeworfen.

Französische Angriffe im Abschnitt Sailly-Saillisel scheiterten.

Front des deutschen Kronprinzen.

Auf dem östlichen Maasufer war die Artillerietätigkeit in den Abendstunden lebhaft. Erkundungsvorstöße der Franzosen gegen unsere Hardaumontlinien wurden abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine besondere Gefechtshandlungen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Nordöstlich von Jakobeny in den Waldkarpathen wurden russische Abteilungen aus dem Vorgelände unserer Stellungen durch Feuer vertrieben.

Vor den Angriffen deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen im Gyocrgiosegebirge wurde der Russe gegen die Grenze zurückgeschlagen. Auch südlich des Tölgyespasses machten trotz hartnäckiger Gegenwehr Bayern und österreichisch-ungarische Bataillone Fortschritte.

Beiderseits des Oitoztales haben auch gestern kleinere Gefechte um einzelne Höhen stattgefunden. An der Südfront von Siebenbürgen traten die Kämpfe für uns erfolgreich an. Es wurden wieder mehrere Hundert Gefangene gemacht, am Roten Turmpaß allein 6 Offiziere und 650 Mann.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der Dobrudscha nichts neues.

Die bewährten österreichisch-ungarischen Monitore brachten nach Feuergefecht vom rumänischen Donauufer bei Giurgin 7 Schleppkähne, davon 5 beladene, ein.

Mazedonische Front.

In der Gegend von Korca kam es erneut zu Scharmützeln unserer Seitenabteilungen mit französischer Infanterie und Kavallerie. Der Angriff der Ententetruppen in der Ebene von Monastir und nördlich der Tscherna dauert an. Die Kämpfe sind noch nicht zum Abschluß gekommen.

Mit großem Erfolg hat auch im Monat Oktober unsere Fliegertruppe ihre vornehmlich auf dem westlichen Kriegsschauplatz schwere und vielseitige Aufgabe erfüllt.

Besonders gebührt den Beobachtungsfliegern der Artillerie und Infanterie Anerkennung und Dank. Ihr wirksamer Schutz war durch die Kampfflieger, die auch ihre Sonderaufgabe glänzend erfüllten, und durch das Feuer unserer Abwehrkanonen voll gewährleistet.

Wir haben 17 Flugzeuge verloren. Unsere Gegner im Westen, Osten und auf dem Balkan büßten 161 Flugzeuge ein, davon

im Luftkampf	**83,**
durch Abschuß von der Erde	**15**
durch unfreiwillige Landung hinter unserer Linie	**8.**

In unserem Besitz befinden sich 60 feindliche Flugzeuge und jenseits der Linie sind 44 erkennbar abgestürzt.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Polen und die Mittelmächte.

Budapest, 14. Nov. Der frühere Ministerpräsident Dr. Alexander Weckerle äußerte sich gestern über das künftige wirtschaftliche Verhältnis zum selbständigen Polen. Er sagte: „In welchem engen Bund wir auch mit Polen sein werden, so wird ein gewisser industrieller Zollschutz dennoch notwendig sein. Trotzdem dürfte das neue, unabhängige Polen ein gleichwertiger Faktor der mitteleuropäischen Annäherung sein und teil haben an der Vorzugsstellung, welche die zur mitteleuropäischen Gruppe gehörenden Staaten bei der Wahrung ihrer Belange einander gegenseitig einräumen.

Die Partei Karolyis.

Budapest, 14. Nov. Das ungarische Abgeordnetenhaus tritt am 7. Dezember wieder zusammen. Die Karolyische Unabhängigkeitspartei hielt gestern